

Field-Target - ein Spiel, ein Sport, ein Hobby?

Mein Name ist Thomas Kiesswetter, ich bin 27 Jahre alt und seit sechs Jahren in der Backmittelproduktion der Firma IREKS beschäftigt. Seit meiner Jugend bin ich begeistert von Schusswaffen, allerdings zog ich es vor - als ich das entsprechende Alter hatte - anstatt in einen Schützenverein einzutreten und klassisch auf Scheiben zu schießen, etwas für mich noch spannenderes ausfindig zu machen.

Beim Stöbern im Internetforum für freie Waffen wurde ich im März 2002 auf meinen jetzigen Sport aufmerksam. Bevor ich aber anfangen und ins Schwärmen komme, möchte ich Ihnen zunächst einmal erklären, um was es sich bei „FIELD-TARGET“ überhaupt handelt.

Diese in Deutschland noch relativ unbekannt Schießdisziplin kommt ursprünglich von den Britischen Inseln. Dort entstand dieser Sport aus der Jagd heraus; da in England das Jagen mit dem Luftgewehr auf Kleintiere wie z. B. Hasen und Eichhörnchen erlaubt ist. Anfang der achtziger Jahre machte man aus der Jagd eine unblutige Jagdsimulation, bei der man mit Luftgewehren auf - aus Stahl gefertigte - Tiersilhouetten schoss und somit war eine neue Sportart geboren. In den Silhouetten befindet sich eine sogenannte „Hitzone“, dies sind Löcher verschiedener Größe, hinter denen ein sog. „Paddle“ montiert ist. Nur bei einem Treffer in diese „Hitzone“ klappt die Tiersilhouette um, ein Treffer wird angezeigt.

Das ganze klingt eigentlich relativ einfach und sieht, wenn man beim Field-

Target-Schießen zu sieht, auch einfacher aus als es ist. Die Schwierigkeit bei dem Sport hängt von mehreren Faktoren ab, die ich hier zunächst mal für den Laien erklären möchte. Geschossen wird bei diesem Sport nicht - wie bei den Olympischen Luftgewehrwettkämpfen üblich - in einer geschlossenen Halle, sondern in der freien Natur und das bei Wind und Wetter. Die Ziele stehen dabei zwischen 9 und 50 Metern Entfernung, wobei der Schütze nicht weiß, wie weit sie entfernt sind. Diese Entfernung muss der Schütze erst mit dem Zielfernrohr auf dem Luftgewehr ermitteln, um seinen Schuss zu bestimmen und das Gewehr entsprechend darauf einzustellen.

Am Ziel ist jeweils eine Schnur befestigt, die bis zum Schießplatz geht. So kann ich nach einem erfolgreichen Schuss in die „Hitzone“ mein Ziel wieder aufrichten, ohne ins „Zielgebiet“ laufen zu müssen. Bei einem Treffer klappt das Ziel sichtbar für den Schützen um. Als Geschoss dienen handelsübliche Bleikügelchen mit Rundkopf, da diese eine bessere Flugeigenschaft haben als die herkömmlichen mit Flachkopf.

In Deutschland gibt es für diesen Sport insgesamt 5 verschiedene Klassen, die sich nach der maximalen Zielentfernung richten sowie nach den verwendeten Luftgewehren. Die Klassen 1 und 2 sind auf waffenbesitzkartenpflichtige Waffen mit einer maximalen Mündungsenergie von 16,3 Joule beschränkt, die Klassen 3 bis 5 hingegen können mit den in Deutschland frei erwerbenden Luftgewehren mit einer maximalen Energie von 7,5 Joule geschossen werden. Für die Klassen 3 bis 5 stehen die



Ein geübtes Auge macht einen guten Schützen



Welches ist das echte Ziel?

Ziele jedoch nur zwischen 9 und 25 Metern, was aber den Sport nicht gerade einfacher macht, da die Trefferzone nur 15 mm bis 15 Meter Entfernung oder 20 mm von 15 bis 25 Metern beträgt. Zum besseren Verständnis: ein 20-Cent-Stück hat 22 mm Durchmesser ein 1-Cent-Stück hat etwa 17 mm.

Das waren die allgemeinen Infos über Field-Target. Nun will ich aber wieder von mir persönlich erzählen.

Wie bereits erwähnt, kam ich im März 2002 übers Internet zu dieser Sportart. Da ich auch schon vorher gerne mit dem Luftgewehr schoss, klang Field Target für mich recht interessant und sogleich machte ich mich auf die Suche nach einem gebrauchten Matchgewehr, das ich für diesen Sport umrüsten konnte. Warum ein Matchgewehr? Ganz einfach, Matchwaffen haben eine bessere Präzision als einfache Freizeitluftgewehre. Sie sind auf weitere Entfernungen noch genauer. Zudem sind die meisten Matchwaffen im Schussverhalten ruhi-